

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 31

Rubrik: ICH der Bundesweibel...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich der Bundesweibel...

Von der Muse müßte man geküßt sein! Zwei von uns Bundesweibeln haben solche Küsse genossen. Einer spielt die Geige, im Bundeshaus aber nur vor Weihnachten, deshalb heute Schwamm über ihn samt seiner Muse. Der andere aber zeichnet ausgezeichnet. Er kann alle sieben Bundesräte so treffend aufs Papier bringen, daß man sie direkt kennt, und ohne daß ihnen der Name in Form eines Rauches aus dem Mund kommt wie in den Comics. Komisch sind sie ja ohnehin, der eine mit seiner zünftigen Nase, der andere mit seiner zu weiten Kragenummer.

Jetzt hat der Zweitgeküßte ein ganzes Paradies entworfen, worin jeder unserer Landesväter seine Ferien nach seiner Art verbringt: Kollege Bonvin zum Beispiel grinst aus einem Tunnelfenster ins Bedretto hinaus. Der Tunnel selbst führt unter der Furka durch, die aber auch unterhalb der Baumgrenze abgeholzt ist, damit man die Winterolympiade abhalten kann. Er schwingt eine Walliser Fahne. Kollege Celio hat keine Fahne; er ist in ein Nationalbank-safe gesperrt und hütet das Bankgeheimnis, während sich Kollege Gnägi auf freier Allmend tummeln darf. Es handelt sich um die letzte Wiese im Schweizerland, die für militärische Uebungen von einer Gemeinde abgetreten wurde. Er selbst, der Departementschef, sieht durch einen Feldstecher ins Ausland und sucht in fernen Wüsten nach eidgenössisch-tauglichen Flug- und Panzerplätzen. Kollege Brugger verbringt seine Ferientage in einem genormten und vom Wohnungsbau subventionierten Kunststoffhäuschen, welches von Kollege Tschudi mit noch höheren Subventionen wieder zum Verschwinden gebracht werden soll – im Zeichen des Umweltschutzes. Kollege von Moos sitzt zusammen mit dem Bundesanwalt hinter einer riesigen Mausefalle mit Schweizer Kreuz und wartet, ob ein ausländischer Redner etwas Kritisches über die Schweiz sagt. Sobald es passiert ist, lassen sie die Falle zu-

schnappen und verstecken sich hinter einem uralten Gesetzbuch, damit sie nicht von den Steinen getroffen werden, welche die Mit-eidgenossen nach ihnen schmeißen. Und schließlich schwirrt über dem ganzen in einem Sonderflugzeug Kollege Graber. Er findet nicht einmal in den Ferien Ruhe, weil er von einem Land zum andern fliegen muß, um den Außenministern die Hand zu schütteln und auszurichten, er, Graber, sei für alles zuständig, was die sechs andern Departemente betreffe.

Ich habe das Bild bewundert. Aber als der bundesbeamtete Musesliebbling mich fragte, ob es lustig genug sei, um im Nebelspalter zu erscheinen, und wie hoch wohl das Honorar für die siebenteilige Komposition ausfalle, riet ich ihm ab, es überhaupt zu schicken. «Du bist ein Kamel», sagte ich ihm kurz und gut. «Du meinst auch, wie so viele Leute, unsere Bundesräte hätten nichts anderes im Kopf als ihre Projekte. Dann wären es eben Funktionäre. In Wirklichkeit aber sind sie auch Menschen. Und wenn sie Ferien machen, dann hauen sie es möglichst weit weg von ihrem Papier im Bundeshaus, und die klügsten unter ihnen suchen sich ein stilles Tal aus, in dem sie sicher sind vor Politikern.» Das wenigstens meine ich, der Bundesweibel.

Ferientraum eines Hiesigen

Ich möchte nur einmal im Leben Tourist sein, hier, in meiner Stadt, ihr Wappen an mein Auto kleben, stolz, daß sie mich zum Kurgast hat.

Ich möchte gern auf unserem Grase, das zu betreten streng verboten, wie ein Tourist, mit Weib und Base, vergnüglich schmausen: Wurst und Roten!

Ich möchte auch durch Einbahngassen in umgekehrter Richtung prellen und meinen Wagen stehen lassen an Bus- und Trambahnhaltestellen.

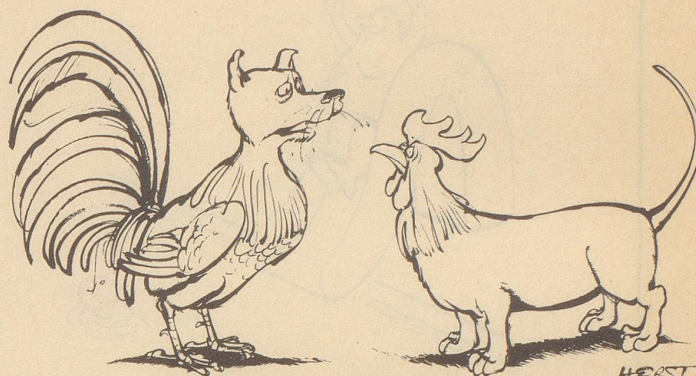
Ich möchte abends penetrant nach Fendant riechen und Likören und männiglich in meinem Land mit Lachen und Gesang betören.

Ich täte gern mein Eheweib so schreiend ferienbunt behängen und ließe mich zum Zeitvertreib zu einem miesen Handel drängen.

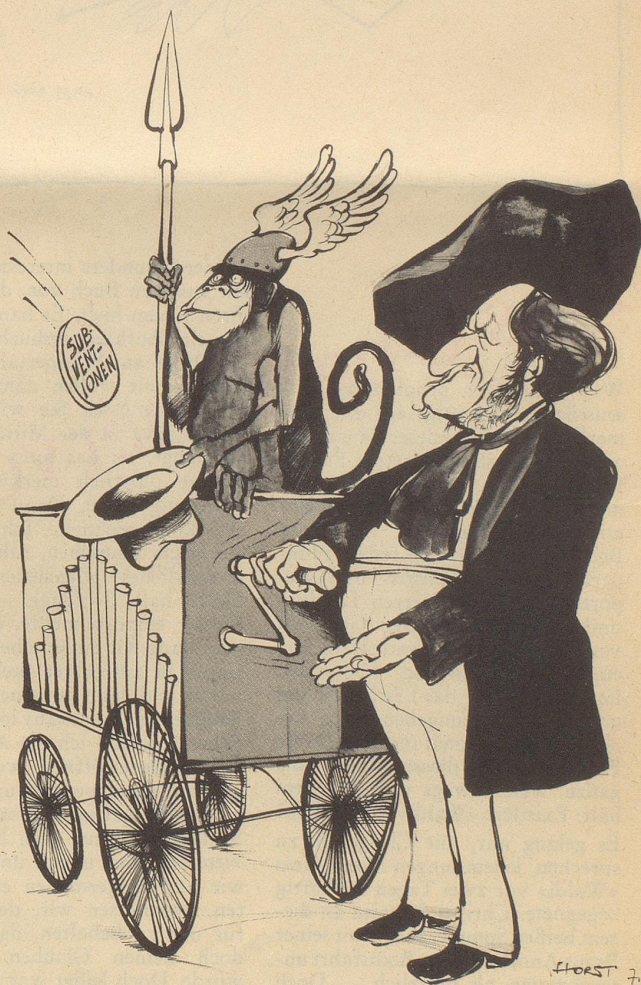
Ich schlurfte gern in kurzer Hose und Blüten-Hemd durch die Kultur und ließe mich in strammer Pose abknipsen vor der Blumen-Uhr.

Dann trüge ich den schönen Ort, in dem ich lebe als wie fremd, auf dreißig schlechten Bildchen fort und würde wieder Bürger dort, und wechselte das Hemd.

Robert Däster



«Tja, wenn dieser Barnard seine Schlagzeilen haben will, schreckt er vor nichts zurück!»



Bayreuth: Der Schatz der Nibelungen